

"Erkauffdt durch mich HRLando" : der Glasmaler Hans Rudolf Lando als Sammler von Scheibenrissen

Autor(en): **Gartenmeister, Marion**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **76 (2019)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-846965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Erkauffdt durch mich HRLando»

Der Glasmaler Hans Rudolf Lando als Sammler von Scheibenrissen

VON MARION GARTENMEISTER

1605 kaufte der Berner Glasmaler Hans Rudolf Lando bei seinem Kollegen Ludwig Koch über 50 Scheibenrisse.¹ Er beschriftete diese auf der Rückseite mit einem Kaufvermerk und auf der Vorderseite mit seinem Namen und der Jahreszahl. Über 50 weitere Zeichnungen zeigen das Monogramm Landos oder seinen vollen Namen. Solche Scheibenrisse stehen in engem Zusammenhang mit der Herstellung von Wappenscheiben: Sie dienten als Entwurf und Visierung, aber auch als Vorlagenschatz und Inspiration für neue Entwürfe.² Darüber hinaus zeugen sie vom Transfer von Motiven und Bildfindungen und dokumentieren das Netzwerk der Glasmaler, die eng mit den Reissern zusammenarbeiteten.

Die Forschung hat sich bisher mehrheitlich darauf konzentriert, grössere Sammlungsbestände, beispielsweise der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe oder des Bernischen Historischen Museums (Sammlung Wyss), aufzuarbeiten oder Werkkataloge von Künstlern wie Daniel Lindtmayer oder Niklaus Manuel zu erstellen.³ Im folgenden Beitrag steht für einmal die Sammlung von Entwürfen und Zeichnungen in einer Glasmalereiwerkstatt im Mittelpunkt. Aus der Perspektive eines Sammlers und zugleich Glasmalers mit seinem Fundus an Vorlagen wird den Fragen nach Herkunft, Verwendung und Transfer von Scheibenrissen nachgegangen. Die grundlegenden Überlegungen Rolf Haslers zu Bedeutung und Funktion von Scheibenrissen in der Sammlung Wyss sollen aus dem Blickwinkel des Sammelns ergänzt und weiter geschärft werden.⁴

Die Zeichnungen aus dem Fundus Hans Rudolf Landos eignen sich besonders gut, um die Sammlung eines Glasmalers zu rekonstruieren, da dieser seinen Besitz systematisch gekennzeichnet und den Erwerb oft selbst dokumentiert hat. In vielen Fällen ist also gesichert, dass sein Name oder Monogramm als Eigentumsvermerk und nicht als Künstlersignatur zu werten ist. Dennoch sind einzelne Zeichnungen ohne Kaufvermerk auch unter dem Aspekt zu diskutieren, ob es sich um ein Besitzerzeichen oder um eine Künstlersignatur handelt. Ausserdem stammt die Mehrheit der von Lando gekennzeichneten Scheibenrisse aus der im Bernischen Historischen Museum bewahrten Sammlung Wyss, die von Rolf Hasler bereits beispielhaft aufgearbeitet worden ist. Es bietet sich folglich eine sehr gute Ausgangslage, um die Sammlung Landos unter neuem Blickwinkel zu rekonstruieren.

Die nachfolgenden Ausführungen stehen im Zusammenhang mit der geplanten Veröffentlichung der Scheibenrisse aus dem Besitz Hans Rudolf Landos.⁵ Zum aktuellen Zeitpunkt umfasst die rekonstruierte Sammlung über 100 Blätter. Erste Überlegungen und Ergebnisse dieser Aufarbeitung werden hier vorgestellt.

Der Glasmaler Hans Rudolf Lando

Hans Rudolf Lando wurde am 30. Oktober 1584 in Bern getauft und ist dort am 9. Januar 1646 gestorben. Mit seiner Ehefrau Küngold Roder hatte er zehn Kinder.⁶ Im August 1605 wurde ihr erster Sohn getauft.⁷ Daraus ist zu schliessen, dass sich Lando zu dieser Zeit in Bern niedergelassen und eine Werkstatt gegründet hatte. Bei wem er seine Lehre absolvierte, ist nicht überliefert. Dank der Beischriften auf einigen Scheibenrissen können weitere Lebensstationen um 1604 und 1605 rekonstruiert werden. Auf dem Entwurf mit dem Motiv der *Philosophia triceps* (Abb. 13) ist der 11. November 1604 in Schaffhausen als Erwerbsdatum festgehalten. Auf zwei weiteren Zeichnungen schreibt Lando, dass er diese im Dezember 1604 gezeichnet habe. Die eine befindet sich in der Sammlung Ganz im Kunsthaus Zürich und trägt die Beischrift: «actüm in Shaffhüssen Den 23 tag December Des 1604 Jars HRL» (Abb. 9). Die zweite ist in Privatbesitz.⁸ Am 20. Februar 1605 kaufte Lando in derselben Stadt fünf Scheibenrisse (Abb. 10, Abb. 13 und Abb. 26) von einem unbekanntem Monogrammist IM, wie er auf den Blättern selbst festhält, und im März desselben Jahres ein Buch von Jost Amman.⁹ Sein Aufenthalt von mehreren Monaten in Schaffhausen steht wohl im Zusammenhang mit seiner Gesellenwanderung. Hierbei ist anzumerken, dass zwischen März 1605 – dem Kauf des Buches in Schaffhausen – und der Geburt seines ersten Sohnes im August desselben Jahres in Bern nur eine kurze Zeitspanne bleibt, die es Lando ermöglicht hätte, sich in Bern niederzulassen, zu heiraten und eine Werkstatt zu gründen. Es ist deshalb nicht auszuschliessen, dass andere Gründe für seinen Aufenthalt in Schaffhausen vorlagen.¹⁰ Lando brachte von seiner Reise mindestens sechs gekaufte Risse, zwei Bücher und zwei eigene Nachzeichnungen mit. 1619 erwarb er auf seinem Haus am Bärengraben im Pfisternviertel in Bern ein Udel (den rechtsverbindlichen Besitzanteil an

Abb. 1 Standesscheibe Bern,
 von Hans Rudolf Lando, 1618.
 Glasmalerei, 710 × 520 mm
 im Licht. Reformierte Kirche
 Büren a. A.



einer städtischen Liegenschaft) und wurde Bürger von Bern.¹¹ Im selben Jahr wurde er in den Grossen Rat gewählt, und ab 1639 war er Mitglied des Kleinen Rats. Von 1626 bis 1632 amtierte er als Landvogt zu Gottstatt bei Biel. Wie bereits sein Vater gehörte er der Zunft zu Schmieden an, zunächst als gemeiner Geselle, ab 1619 als Bürger.¹² Da die Aufzeichnungen der Zunft aber erst mit dem Jahr 1611 beginnen, ist leider nicht mehr feststellbar, wann er in dieselbe eingetreten ist. Es fehlt damit auch der indirekte Hinweis darauf, wann er von der Gesellenwanderung zurückgekehrt ist und seine Werkstatt gegründet hat.

Von seiner Tätigkeit als Glasmaler wissen wir unter anderem dank der Einträge in Rechnungsbüchern, in denen zwischen 1612 und 1623 verschiedene Aufträge für Wappenscheiben verzeichnet sind. Demnach lieferte Lando 1612/13 acht Scheiben nach Signau, sechs in das Schloss und vier ins Pfrundhaus.¹³ 1617 wurde er für ein realbödiges Ehrenwappen in die Kirche Abläntschen bezahlt.¹⁴ Die Scheibe ist heute verschollen. In Quellen sind 1622/23 sechs weitere, ebenfalls nicht mehr erhaltene Wappen für Thorberg überliefert.¹⁵ Darüber hinaus wurde er 1620 und 1621 für das Abzeichnen von Münzen bezahlt.¹⁶



Abb. 2 Standesscheibe Bern, von Thüring Walther und Hans Rudolf Lando, 1576 und 1621. Glasmalerei, 958 × 540 mm im Licht. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 1892).

In den Deutsch-Säckelmeister-Rechnungen von Bern ist überliefert, dass Lando 1618 für zwei Wappenscheiben des Standes Bern bezahlt worden ist.¹⁷ Eine dieser Scheiben, die nicht mehr erhalten ist, ging nach Diesbach bei Büren. Die zweite Scheibe war für Büren selbst bestimmt und ist heute noch in der Kirche zu sehen (Abb. 1).¹⁸ Die Wappenpyramide Bern mit dem Reichswappen wird links von einem Bären und rechts von einem Löwen als Bannerträger flankiert. In der Inschrifttafel findet sich rechts unten das ligierte Monogramm «HRL», das aufgrund der Rechnungen dem Namen Hans Rudolf Lando zugewiesen werden kann. Eine weitere Scheibe mit dem

Wappen Michael Stettler im Schloss Jegenstorf hat Lando ebenfalls mit seinem Monogramm signiert.¹⁹ Zugewiesen wird ihm des Weiteren die heute im Bernischen Historischen Museum (Inv.-Nr. BHM 2846) aufbewahrte Wappenscheibe Hans Rudolf Steiger von 1625.²⁰

Lando war auch als Restaurator von Glasgemälden tätig. Für die Standesscheibe von 1576 (Abb. 2), die sich heute im Bernischen Historischen Museum befindet und ursprünglich für Aarberg geschaffen wurde, ist durch Quellen Thüring Walther als Urheber belegt.²¹ Die Inschrift «geschent, vnd Erneüwret ANO 1621 HRL» lehrt uns jedoch, dass Lando die Scheibe 45 Jahre

später «verschönert» und wiederhergestellt hat. Auch die Amtsrechnungen in Aarberg bezeugen, dass Lando das Fenster nach einem Unwetter wieder instand gestellt hat.²²

Die mit dem ligierten Monogramm «HRL» signierten Scheiben sind dank archivalischer Quellen eindeutig Hans Rudolf Lando zuzuweisen. Dasselbe Monogramm findet sich auch auf einigen Scheibenrissen wieder, was die Frage aufwirft, ob es sich bei diesen um selbst angefertigte Zeichnungen handelt oder um solche, die sich in seinem Besitz befanden.

Hans Rudolf Landos Sammlung von Scheibenrissen

Gemäss aktuellem Forschungsstand können 126 Scheibenrisse und sechs Zeichnungen mit Hans Rudolf Lando in Verbindung gebracht werden, darunter auch solche, die er selbst gezeichnet hat. In diese Sammlung aufgenommen wurden sowohl publizierte als auch in der Fotothek des Vitrocentre Romont dokumentierte Scheibenrisse. Die Zahl ist damit sicher nicht abschliessend, jedoch bereits genügend gross, um Rückschlüsse auf die Funktion der Zeichnungen in der Werkstatt und deren Erwerb ziehen zu können.

Untersuchungen zur Anzahl der Entwurfszeichnungen im Besitz von Glasmalern gibt es zur Zeit nicht. Dennoch können einige Angaben als Vergleich hinzugezogen werden, da auch andere Glasmaler oder Reisser Zeichnungen in ihrem Besitz beschrifteten, darunter beispielsweise der Monogrammist GM respektive CM. Dieser schrieb in die leere Inschriftenkartusche des Scheibenrisses mit den Wappen Vallier und Techtermann in der Sammlung Wyss «GM 111 / 1629» (Inv.-Nr. BHM 20036.443). Auf einem weiteren Riss für eine Allianzwappenscheibe für Lukas Gebhart und seine fünf Gemahlinnen brachte er unten am Rand den Vermerk «GM / 1631 / 284» an (Abb. 3). Die zweite Zahl neben der Jahreszahl wird auf die Anzahl Zeichnungen in Besitz des Monogrammistens GM bezogen.²³ Dieser soll folglich 1631 mindestens 284 Scheibenrisse besessen haben. Auch der Glasmaler Hans Jörg II. Wannewetsch (1611–1682) kennzeichnete die Blätter in seinem Besitz mit seinem Monogramm.²⁴ In der Sammlung Wyss im Bernischen Historischen Museum sind elf Scheibenrisse mit dem Besitzervermerk der Familie Wannewetsch verzeichnet. 1652 verkaufte M. Wannewetsch «4000 Wappen» an Remigius Faesch für dessen Kunstkabinett. Der Kaufvermerk steht im Wappenbuch, das sich heute in der Universitätsbibliothek Basel befindet.²⁵ Man kann hierbei folglich nicht von Scheibenrissen sprechen. Ein grösserer Fundus an Vorlagen lässt sich auch für die Werkstatt der Glasmalerfamilie Fisch annehmen. Rolf Hasler konnte rund 80 Scheibenrisse aus der Sammlung Wyss dieser Glasmalereiwerkstatt zuordnen.²⁶ Dabei handelt es sich um Entwürfe, die von den Mitgliedern der Glasmalerfamilie gezeichnet wurden. Nicht mitgezählt

wurden Entwürfe fremder Zeichner, die sich vielleicht im Besitz der Familie befanden. Auch Glasmaler wie Thüring Walther, Abraham Sybold und andere mehr brachten auf Zeichnungen ihren Eigentumsvermerk an. Der Bestand an Scheibenrissen in einer Werkstatt war zuweilen tatsächlich auch sehr umfangreich. Ariane Mensger konnte über 1100 Scheibenrisse, fast den gesamten Bestand des Kupferstichkabinetts der Kunsthalle Karlsruhe, als Nachlass der Glasmalereiwerkstatt der Familie Lingg in Strassburg identifizieren.²⁷ Die Werkstatt war von 1581 bis etwa 1639 in Strassburg aktiv gewesen und besass nebst den Entwürfen der Familie selbst auch solche anderer Reisser und Zeichner.

Von den oben erwähnten 126 Scheibenrissen schreibt die Forschung Hans Rudolf Lando zehn Entwürfe als eigenhändige Werke zu. Von den verbleibenden 116 Zeichnungen ist bei 20 nicht klar, ob die Beschriftung als Besitzerzeichen oder als Künstlersignatur zu deuten ist.²⁸ Die grösste Sammlung an Rissen mit insgesamt 66 Blättern aus dem Besitz Landos bewahrt das Bernische Historische Museum, davon gehören vier nicht zur Sammlung Wyss. Das Schweizerische Nationalmuseum besitzt den zweitgrössten Bestand, der aber mit 19 Stück bereits viel geringer ist. Im Kunstmuseum Basel sind acht Scheibenrisse mit dem Besitzvermerk Landos verzeichnet und zusätzlich noch sechs Zeichnungen, die keine Scheibenrisse im engeren Sinne sind (Abb. 28).²⁹ Fünf Blätter befinden sich im British Museum in London. Diese stammen ursprünglich ebenfalls aus der Sammlung Wyss und gehören zu den insgesamt 91 Zeichnungen, die Johann Emanuel Wyss 1892 an den Engländer George Fairholme verkauft hat.³⁰ 1899 wurden diese 91 Blätter an das British Museum weiterverkauft. Die restlichen 28 von Lando gekennzeichneten Risse befinden sich in europäischen Sammlungen, von fünf ist der Aufbewahrungsort nicht bekannt.

Die Auswertung der Scheibenrisse nach Zeichnern ergibt, dass Lando hauptsächlich Blätter von Berner Kollegen besass. Ganze elf Entwürfe lassen sich Hans Jakob I. Dünz, der von 1609 bis 1649 in Bern ansässig war, und zehn dem aus Bern stammenden Niklaus von Riedt (1561–1616) zuweisen. Ebenfalls gut vertreten sind der in Basel und Bern tätige Glasmaler und Reisser Hans Jakob Plepp (um 1557/1560–1597/98), dem acht Entwürfe zugeordnet werden können, und der aus Flandern stammende, in Basel aktive David Joris (um 1501/02–1556), von dem fünf Blätter stammen. Diese Aufzählung der Reisser ist insofern mit Bedacht zu bewerten, als es sich erstens oft um Zuschreibungen handelt und zweitens über 40 Zeichnungen gar keinem Urheber zugewiesen werden können.

Dieser knappe statistische Überblick wirft einige Fragen auf: Nach welchen Gesichtspunkten hat Lando gesammelt? Wann hat er die Zeichnungen erworben, und mit welchem Ziel hat er sie gekauft? Wurden sie als Vorlagen für Glasgemälde verwendet?



Abb. 3 Riss zu einer Allianzwappenscheibe für Lukas Gebhart und seine fünf Gemahlinnen, Thomas Vischer zugeschrieben, um 1608/09. Feder in Braunschwarz, ockergelb laviert, 424 × 332 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.418).

Die von Lando gekauften Scheibenrisse

Insgesamt 64 der 116 mit Landos Monogramm oder Besitzerzeichen versehenen Zeichnungen weisen einen expliziten Kaufvermerk auf. Auf 33 weiteren konnte die Beischrift aufgrund der unterschiedlichen Tintenfarbe, anhand anderer Künstlermonogramme oder weiterer Anzeichen eindeutig als Eigentumsvermerk gedeutet werden. Zur ersten Gruppe zählen insbesondere 53 Blätter, die Lando auf der Rückseite mit «Erkauft von Ludwig Koch durch mich HRLando 1605 Jars» (Abb. 4)

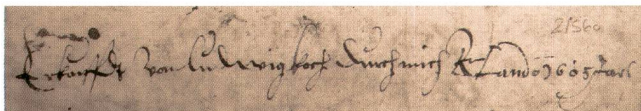


Abb. 4 Rückseite mit Kaufvermerk Landos des Scheibenrisses mit der Anbetung der Heiligen Drei Könige, von Ludwig Koch, um 1600. Feder in Schwarz, 304 × 204 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 21560).



Abb. 5 Scheibenriss mit der Anbetung der Heiligen Drei Könige, von Ludwig Koch, um 1600. Feder in Schwarz, 304 × 204 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 21560).

beschriftet hat. Auf der Vorderseite schreibt Lando meist noch zusätzlich seinen Namen mit der Jahreszahl hinzu, wie beispielsweise auf dem Entwurf für eine Scheibe mit der Anbetung der Heiligen Drei Könige (Abb. 5), der im Bernischen Historischen Museum bewahrt wird. In dieser Gruppe sind auch einige wenige Risse ohne Namen oder Monogramm auf der Vorderseite zu finden, auf deren Rückseite aber der Kaufvermerk (Abb. 6) steht.

Fast die Hälfte seines Scheibenrissbestandes kaufte Lando 1605 demnach bei Ludwig Koch, wohl dem Berner Glasmaler, der laut Quellen 1603 ein Wappen in die Kirche von Aarberg geliefert hat.³¹ Weitere Glasgemälde konnten bisher nicht mit ihm in Verbindung gebracht werden. Im Bernischen Historischen Museum wird ein von ihm auf der Vorderseite signierter Scheibenriss mit der Anbetung der Heiligen Drei Könige aufbewahrt (Abb. 5). Ferner wissen wir, dass er am 31. Juli 1577³² in Bern getauft wurde und dort 1599 Elisabeth Schöni geheiratet hat.³³ Diese wiederum heiratete 1613 ein zweites Mal.³⁴ Ludwig Koch war also vor diesem Zeitpunkt verstorben – wann genau ist nicht bekannt, weil er einerseits in den archivalischen Quellen der Stadt Bern nicht weiter vorkommt, und andererseits die Berner Totenbücher dieser Zeit fehlen. Eine direkte Verbindung zwischen den beiden Glasmalern Koch und Lando lässt sich – abgesehen von den Notizen auf den Scheibenrissen – nicht herstellen. Erwähnenswert ist, dass Lando den zuvor genannten, von Koch gezeichneten Riss bei diesem selbst gekauft hat (Abb. 5). Auf eine nähere Bekanntschaft oder Freundschaft mag vielleicht hinweisen, dass bei der Taufe von Landos zweitem Sohn 1606 ein Georg Koch und ein Thüring Walther als Zeugen zugegen waren.³⁵ Bei Ersterem könnte es sich um den jüngeren Bruder Ludwigs Kochs handeln, der am 3. August 1579 getauft wurde, über den allerdings nichts weiter bekannt ist.³⁶ Thüring Walther (1546–1615) ist mit grösster Wahrscheinlichkeit der Urheber der Scheibe, die Lando in der Kirche Aarberg 1621 restauriert hatte (Abb. 2). Ausserdem besass Lando mindestens fünf Scheibenrisse, die früher einmal im Besitz Thüring Walthers gewesen waren. Vier eigenhändige Scheibenrisse Walthers kaufte Lando bei Koch, den fünften mit dem Allianzwapen für Bartholomäus May und Elisabeth von Wattenwyl (Abb. 22) jedoch nicht. Wie er in den Besitz dieses Blattes kam, lässt sich heute nicht mehr rekonstruieren.

Eine viel geringere Anzahl, nämlich gerade einmal vier Entwürfe, erwarb Lando bei Salomon Keller. Drei davon befinden sich in der Sammlung Wyss, der vierte wird im Städel Museum in Frankfurt aufbewahrt. Auf allen vier Scheibenrissen dokumentierte Lando den Kauf auf der Rückseite mit: «HRLando kauft vom Sallomon Käller den 5 Jullius des 1605 Jars» (Abb. 8). Der Frankfurter Riss und derjenige mit dem Wapen Respinger und Wolleb (Abb. 7) aus der Sammlung Wyss wurden beide von Hans Jakob Plepp entworfen. Die zwei übrigen können keinem Zeichner zugeordnet werden. Im Gegensatz zu den bei



Abb. 6 Scheibenriss mit Georgs Drachenkampf, von Hans Huber, 1572. Feder in Schwarz, 318 × 208 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.172)



Abb. 7 Scheibenriss für eine Allianzwappenscheibe für Johann Jakob Respinger und Ursula Wolleb, Hans Jakob Plepp zugeschrieben, um 1590. Feder in Grauschwarz, grau laviert, 369 × 274 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.304).

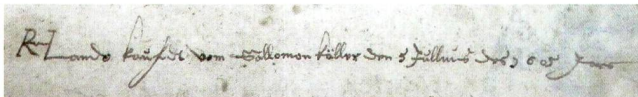


Abb. 8 Rückseite mit Kaufvermerk Landos des Scheibenrisses für eine Allianzwappenscheibe für Johann Jakob Respinger und Ursula Wolleb, Hans Jakob Plepp zugeschrieben, um 1590. Feder in Grauschwarz, grau laviert, 369 × 274 mm, Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.304)

Koch gekauften Blättern hat Lando auf der Vorderseite seinen Namen hier nicht hinzugefügt. Dieser Sachverhalt ist für die Rekonstruktion der Sammlung Landos von Bedeutung, weil viele Zeichnungen in Büchern oder Mappen eingeklebt wurden und auch heute teilweise noch auf eine Unterlage montiert sind. Nicht immer ist also die Rückseite der Risse mit den möglicherweise vorhandenen Eigentumsvermerken einsehbar. Alle vier Zeichnungen hat Lando zum gleichen Zeitpunkt bei Salomon Keller gekauft, ohne allerdings den Ort des Erwerbs zu nennen. Salomon I. Keller lebte von 1582 bis 1642 in Zürich und war dort bis zu Beginn der 1620er Jahre als Glasmaler

tätig.³⁷ Danach widmete er sich dem Staatsdienst. In Frage käme ebenfalls der Sohn des Zürcher Goldschmieds Hans Heinrich I. Keller mit gleichem Namen.³⁸ Dieser, ebenfalls Goldschmied, siedelte 1604 nach Bern über und heiratete dort Susanne Wysshänin.³⁹ Er wurde jedoch 1604 als Bürger abgelehnt,⁴⁰ woraufhin er in Thun ansässig wurde. Lando könnte demnach die vier Scheibenrisse im Juli 1605 in Zürich erworben haben. Im März desselben Jahres war er noch in Schaffhausen, und im August ist er in Bern nachweisbar. Sollte er auf der Rückreise seiner Wanderung von Schaffhausen einen Aufenthalt in Zürich gemacht haben, würde dies, wie oben bereits diskutiert, die Zeitspanne bis zur Taufe seines ersten Sohnes in Bern weiter verkürzt haben. Es ist daher nicht völlig auszuschliessen, dass Lando die vier Risse nicht selbst in Zürich gekauft hat, sondern von einem Boten bringen liess. Als Beispiel für einen solchen Botengang kann ein Riss Christoph Murers angeführt werden, den ein Bote nach Strassburg lieferte.⁴¹

Bei beiden Kaufgelegenheiten nennt Lando den Vorbesitzer auf der Rückseite. Jedoch versah er nur die Risse aus dem Besitz Ludwig Kochs zusätzlich mit dem Namen und dem Datum auf der Vorderseite. In einzelnen Fällen fügte er seinen eigenen Namen dezent in die Zeichnung ein, beispielsweise beim Entwurf einer Wappenscheibe für den St. Galler Abt Diethelm Blarer von Wartensee (Abb. 11). Am Schildfuss des Wappens steht links sein Name und rechts die Jahreszahl 1605. Landos Eigentumsvermerk tritt merklich hinter die in der Kartusche eingefügten Monogramme und die Jahreszahl zurück. Dabei steht das Monogramm TS für den Reisser Tobias Stimmer, der die Vorlage lieferte. Das Monogramm TW wird mit Thüring Walther verbunden, der die Kopie zeichnete.⁴² Daneben gibt es andere Zeichnungen, bei denen der Besitzvermerk sofort ins Auge sticht, wie zum Beispiel beim Scheibenriss Hans Jakob Plepps von 1577 mit dem Wappen des Stifts Beromünster (Abb. 12). Lando setzte seinen Namen und die Jahreszahl zentral zwischen das Wappen und die Füße des Erzengels Michael. Die braune Farbe des Schriftzugs hebt sich gut von der dünnen schwarzen Tinte der Figur und des Wappens ab. Das ligierte TS für Tobias Stimmer findet sich auch auf diesem Blatt links unterhalb der Basis der Säule. Rechts davon steht 1577 und das ligierte HIP für Hans Jakob Plepp. Damit handelt es sich wie beim vorherigen Blatt um die Nachzeichnung eines Originalrisses von Tobias Stimmer.⁴³ Plepp hat seine Zeichnung – anders als der Monogrammist TW – zurückhaltend signiert, beide Risse nennen aber den Urheber der Vorlage. Im Vergleich mit der Signatur Plepps tritt Landos Besitzerzeichen deutlich hervor, auch weil es auf eine leere Fläche in der Mittelachse geschrieben wurde. Bei der Durchsicht der Blätter fällt auf, dass Lando seinen Namen oft über der Fusszone auf die Standfläche des Wappens oder auch in die Kartusche setzte. Die Rückseite wurde meist am unteren Rand des Blattes beschriftet (Abb. 4 und Abb. 8).



Abb. 9 Scheibenriss mit Jonas aus dem Schiff geworfen, von Hans Rudolf Lando, 1604. Feder in Schwarz, 372 × 249 mm. Grafische Sammlung Kunsthaus Zürich (Inv.-Nr. 1938).

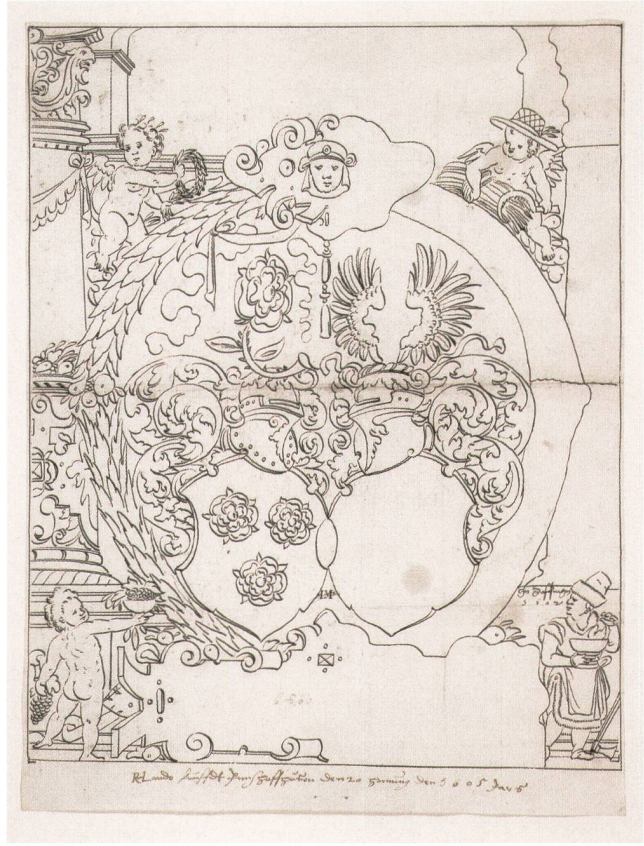


Abb. 10 Scheibenriss mit dem Wappen Iselin und leerem Wappenschild, 1575–1600. Feder in Braunschwarz, 358 × 275 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.455).

Im Unterschied zu den Scheibenrissen, die Lando bei Koch und Keller gekauft hat, findet sich der Kaufvermerk der in Schaffhausen erworbenen sechs Blätter auf der Vorderseite. Beispielsweise hat Lando im Scheibenriss mit dem Wappen Iselin und leerem Wappenschild (Abb. 10) den Kauf unterhalb der Randlinien dokumentiert. Derselben auch auf dem Entwurf mit dem Motiv der Philosophia triceps (Abb. 13). Bei anderen schrieb er nicht nur in die Fusszone (Abb. 26), sondern sogar über die Kartusche und das Wappen hinweg (Abb. 25). Bei der Betrachtung des Entwurfs mit dem Wappen Iselin und leerem Wappenschild (Abb. 10) ist erkennbar, dass das Monogramm IM zwischen den beiden Schilden mit hellbrauner Farbe durchgestrichen wurde. Etwas weiter rechts steht in schwarzer Tinte «In Zoffingen / 1602». Unter der Zeichnung, ausserhalb der Randlinien, hat Lando ebenfalls mit hellbrauner Tinte den Besitzervermerk angebracht. Bei fünf in Schaffhausen gekauften Zeichnungen ist das Monogramm IM mit anderer Farbe durchgestrichen. Es ist Rolf Hasler beizupflichten, dass dies auf Lando zurückzuführen ist,⁴⁴ der damit nicht etwa den Zeichner des Entwurfs, sondern den Vorbesitzer tilgte. Die Annullierung des Vorbesitzers ist auch auf dem Scheibenriss einer Alli-

anzwappenscheibe für Lukas Gebhart und seine fünf Gemahlinnen nachweisbar (Abb. 3), der in Besitz des Monogrammistens GM war. Das Vorgehen Landos scheint folglich kein Einzelfall gewesen zu sein. Diese Erläuterungen zu den Monogrammen bestätigen die obige Beobachtung beim Riss des Monogrammistens TW (Abb. 11) und bei jenem von Hans Jakob Plepp mit dem Wappen des Stifts Beromünster (Abb. 12). Die Monogramme auf diesen beiden Blättern sind nicht durchgestrichen und folglich als Signatur des Zeichners und als Monogramm des Urhebers der Vorlage, die kopiert wurde, zu verstehen. Der in Schaffhausen gekaufte sechste Entwurf mit dem Motiv der Philosophia triceps (Abb. 13) zeigt nebst dem Kaufvermerk Landos drei verschiedene Monogramme. Zunächst ist festzuhalten, dass Lando bei diesem Blatt nicht wie üblich seinen Namen im Kaufvermerk ausschrieb, sondern allein sein Monogramm «HRL» hinsetzte. Dieses jedoch steht nicht beim unterhalb der Randlinien angebrachten Kaufvermerk, sondern im Bildfeld selbst. Rechts davon steht das durchgestrichene Monogramm IM und oberhalb das Monogramm HIP, das jedoch nicht getilgt wurde. Rolf Hasler hat das Blatt im Umkreis Hans Jakob Plepps verortet,⁴⁵ der einige allego-



Abb. 11 Riss zu einer Wappenscheibe für den St. Galler Abt Diethelm Blarer von Wartensee, vom Monogrammist TW (Thüring Walther?), 1578. Feder in Braun, 325 × 216 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.177).



Abb. 12 Scheibenriss mit dem Wappen des Stifts Beromünster, von Hans Jakob Plepp, 1577. Feder in Braunschwarz, 397 × 308 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.124).

rische Entwürfe für geistliche Auftraggeber ausführte. Der Entwurf ist ausserdem in Zusammenhang mit dem Scheibenzyklus für die Universität Basel zu sehen. Das Monogramm HIP steht demnach für den zeichnenden Künstler, das Monogramm IM hingegen für den von Lando durchgestrichenen Vorbesitzer. Aussergewöhnlich ist, dass Lando hier, im Gegensatz zu den anderen in Schaffhausen gekauften Rissen, sein Monogramm hinschreibt. Die Tintenfarbe der Beschriftung ist nicht von jener der anderen Monogramme zu unterscheiden. Bereits Ganz hat die These aufgestellt, dass Lando selbst die Initialen Plepps hingeschrieben haben könnte.⁴⁶ Dies würde darauf hindeuten, dass der Urheber des Entwurfs für Lando von besonderer Bedeutung war. Den Gedanken von Ganz weiterführend wäre zudem denkbar, dass Lando auch das Monogramm des Vorbesitzers als Dokumentation oder Andenken hinzugefügt hat. Allerdings könnten die Initialen Plepps auch vom Monogrammist IM geschrieben worden sein.

Aus diesen Beobachtungen lässt sich schlussfolgern, dass Lando den grössten Teil seiner Vorlagensammlung 1605 von seinem Berner Kollegen Ludwig Koch gekauft hat. Es kann nur spekuliert werden, weshalb dieser die

Blätter veräusserte. Sehr wahrscheinlich ist aber, dass sich die beiden näher kannten. Weiter kann festgehalten werden, dass Lando seine ersten Zeichnungen auf der Reise nach Schaffhausen gekauft hat, und zwar alle vom Monogrammist IM. Weiter erwarb er vier Scheibenrisse bei Salomon Keller. Durch die Nennung der Vorbesitzer und des Kaufortes lassen sich nicht nur Hans Rudolf Landos Aufenthaltsorte und Beziehungen zu Berufskollegen rekonstruieren, sondern auch die der Vorbesitzer. So kann anhand der Beschriften für den Monogrammist IM dessen Aufenthalt in Zofingen im Jahre 1602 rekonstruiert werden (Abb. 26), 1604 in Freiburg im Breisgau (Bernisches Historisches Museum, Sammlung Wyss, Inv.-Nr. 20036.469) und im November desselben Jahres in Schaffhausen (Abb. 13).

Hans Rudolf Landos Eigentumsvermerke auf Scheibenrissen

Nebst den Entwürfen mit explizitem Kaufvermerk sind 33 Blätter in die rekonstruierte Sammlung aufgenommen worden, die allein mit dem Namen oder dem Monogramm HRL beschriftet sind. Die Aufschrift ist aufgrund



Abb. 13 Scheibenriss mit der «Philosophia triceps» und leerem Wappenschild, von Hans Jakob Plepp, um 1585. Feder in Grauschwarz, grau laviert, 409 × 304 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.339).



Abb. 14 Rundriss zu einer Von-Diesbach-Wappenscheibe, von Hans Jakob Dünz, 1597. Feder in Grau, grau laviert, ø 227 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.634).

der materiellen Beschaffenheit oder des Vorhandenseins weiterer Künstlermonogramme als Eigentumsvermerk zu deuten und nicht als Signatur.

1605 beschriftete Hans Rudolf Lando einen Rundriss für eine Wappenscheibe von Diesbach (Abb. 14). Er setzte seinen Namen in die Kartusche, wobei sich der Name aufgrund der unterschiedlichen Tintenfarbe deutlich vom Rest der Zeichnung abhebt. Rechts ist neben dem Wappen das Monogramm «HJD 1597» mit Pinsel in der gleichen Farbe wie die Lavierung angebracht. Dieses Monogramm ist daher als Künstlersignatur zu deuten. Der Rundriss gehört zusammen mit einem weiteren Exemplar in der Sammlung Wyss (BHM 20036.741) und einem anderen in der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich (A III 3) zu einem Scheibenzyklus der Familie von Diesbach. Die beiden letztgenannten Risse zeigen ebenfalls das Monogramm HJD, allerdings ohne Besitzervermerk Landos. Nichts lässt darauf schliessen, dass diese von Lando erworben wurden. Daraus ist abzuleiten, dass der Rundriss mit dem Wappen von Diesbach, obwohl die Rückseite des Blattes aufgrund der Montierung nicht sichtbar ist, eindeutig im Besitz von Hans Rudolf Lando war.

Auf dem Scheibenriss von Niklaus von Riedt mit einer Szene aus der Apokalypse im Mittelbild sind in der Kartusche verschiedene Beischriften zu lesen (Abb. 15), darunter in der linken oberen Ecke auch das Monogramm «HRL» in hellbrauner Farbe. Es hebt sich deutlich vom Rest der Zeichnung ab. Rechts ist mit dem Monogramm NVR 1613 Niklaus von Riedt als Zeichner fassbar. Das Blatt ist Teil eines Zyklus, den eine Berner Familie aus unbekanntem Anlass in Auftrag gegeben hat.⁴⁷ Zu diesem gehört ein weiterer Riss aus der Sammlung Wyss (BHM Inv. 20036.287), der ebenfalls das Besitzer-Monogramm Landos in hellbrauner Farbe zeigt, sowie ein im Schweizerischen Landesmuseum bewahrtes Blatt (Inv. AG 11876), das Lando allerdings mit seinem vollen Namen beschriftet hat. Diese Blätter kamen erst nach 1613 in den Besitz Landos. Bei wem er diese erworben hat oder ob er sie allenfalls als Geschenk erhielt, lässt sich nicht mehr rekonstruieren.

Darüber hinaus sind fast 20 Blätter mit Beischriften Landos zu nennen, die sich nicht eindeutig als Besitzerzeichen oder als Signatur identifizieren lassen. Zu dieser Gruppe ist das Blatt mit der Anbetung der Hirten im British Museum London zu zählen (Abb. 16). Am unteren



Abb. 15 Riss für eine Bibelscheibe mit den Wappen Müller und Koch, von Niklaus von Riedt, 1613. Feder in Schwarz, grau laviert, 290 × 184 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.288).

Rand des Mittelfeldes über der Fusszone hat Lando seinen Namen mit der Jahreszahl 1608 eingefügt. Aus der Abbildung geht nicht hervor, ob der Schriftzug mit der gleichen Tinte ausgeführt wurde wie der Rest der Zeichnung. In der Sammlung Wyss werden drei Blätter mit der Aufschrift «HRLando 1616» aufbewahrt. Der Riss mit leerem Wappenschild (Abb. 17) ist am unteren linken Rand in der Inschriftenkartusche beschriftet. Die dafür verwendete schwarze Tinte unterscheidet sich nicht vom Rest der Zeichnung. Die zwei weiteren Entwürfe in der Sammlung Wyss (Inv. 20036.426 und 20036.431) sind ähnlich gestaltet und zeigen ebenfalls die gleiche Beschriftung. Sie weisen ausserdem eckige Schildformen auf, die im 17. Jahrhundert vor allem bei Glasmalern in Zürich Verwendung fanden.⁴⁸ Rolf Hasler hat die drei Risse stilistisch einer Hand zugeschrieben. Demselben Zeichner weist er auch einen anderen Scheibenriss aus der Sammlung Wyss mit zwei leeren Wappenschilden in Begleitung der Sapientia und Constantia zu (Abb. 18). Im Gegensatz zu den anderen drei Blättern hat Lando hier dem Riss



Abb. 16 Riss mit der Anbetung der Hirten. Feder in Schwarz, braun laviert, 402 × 303 mm. British Museum London (Inv.-Nr. 1899,0120.3).

nicht seinen Namen hinzugefügt, sondern sein Monogramm, das sich in diesem Fall durch die Tintenfarbe deutlich abhebt. Der Zuschreibung Haslers folgend ist die Aufschrift «HRLando 1616» (Abb. 17) also eher als Besitzerkennzeichnung zu deuten.

Im Unterschied zu den Zeichnungen mit explizitem Kaufvermerk sind die Blätter, deren Aufschrift als Besitzvermerk zu deuten ist, nicht innert eines kurzen Zeitraums erworben worden, wenngleich anzufügen ist, dass ein Grossteil der Blätter dieser Gruppe die Aufschrift «HRLando 1605» zeigt. Jedoch sind in dieser Gruppe auch Scheibenrisse mit einem späteren Besitzdatum versammelt, zum Beispiel das Jahr 1608 auf dem Riss in London (Abb. 16). Die Zeichnungen von Niklaus von Riedt kamen erst nach 1613 in Landos Besitz (Abb. 15). Noch später gelangten die drei von Lando mit 1616 beschrifteten Blätter (Abb. 17) in dessen Sammlung. Die Ausführungen mögen genügen, um darzulegen, dass Lando auch noch nach seiner Niederlassung in Bern und der Gründung der Werkstatt Scheibenrisse anderer Zeichner

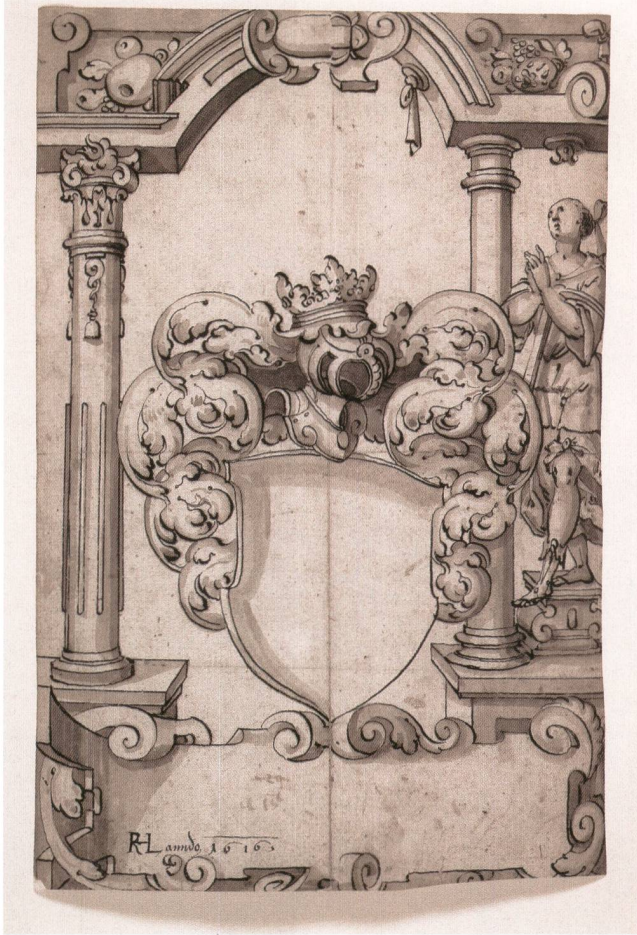


Abb. 17 Scheibenriss mit leerem Wappenschild. Feder in Grauschwarz, grau laviert, 1610–1615, 284 × 186 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.432).

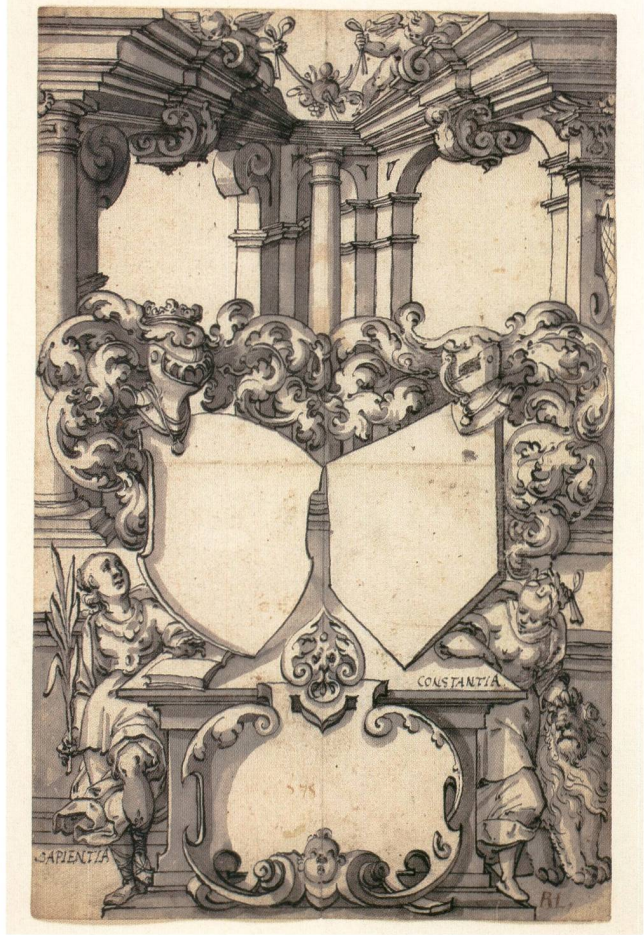


Abb. 18 Scheibenriss mit zwei leeren Wappenschilden in Begleitung der Sapientia und Constantia. Feder in Grauschwarz, grau laviert, 323 × 204 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.429).

gekauft hat und sich seine Sammlung stetig vergrößerte und erneuerte. Die Gründe für den Erwerb oder die Frage, wie diese Blätter in den Besitz Landos kamen, müssen aufgrund der heutigen Quellenlage offen bleiben.

Die von Hans Rudolf Lando signierten Scheibenrisse

In der Literatur werden Hans Rudolf Lando zehn eigenhändige Scheibenrisse zugeschrieben, wovon fünf in der Sammlung Wyss im Bernischen Historischen Museum aufbewahrt werden. In Schaffhausen kopierte Lando zwei Risse nach Vorlagen Daniel Lindtmayers. Der eine befindet sich im Kunsthaus Zürich (Abb. 9), der andere in Schaffhauser Privatbesitz. Auf dem Zürcher Entwurf steht geschrieben «actūm in Schaffhusen den 23 tag Decembri des 1604 Jars»⁴⁹ und auf dem anderen «geschenn in Schafhusen den 4 december des 1604 jars».⁵⁰ Diese Formulierungen deuten darauf hin, dass es sich hierbei um von Lando selbst gezeichnete Kopien handelt. Ausserdem

scheint die Notiz Landos in derselben Tintenfarbe wie der Rest der Zeichnung geschrieben zu sein.⁵¹

Boesch war der Erste, der in seinem Aufsatz über den antipapistischen Scheibenriss im Victoria & Albert Museum London (Inv.-Nr. VAM E. 3689-1923) eine Zeichnung aufgrund der mit dem Rest der Zeichnung übereinstimmenden Tintenfarbe des Namens Hans Rudolf Lando zugeschrieb.⁵² Aus demselben Grund hat Rolf Hasler das auf 1607 datierte Blatt mit der Parabel vom Stäbebrechen (Abb. 19) in der Sammlung Wyss der eigenen Hand Landos zugeschrieben.⁵³ Das Monogramm ist bei diesem Beispiel mit Pinsel geschrieben, und zwar in derselben Farbe wie die Lavierung. Das Bildthema des Stäbebrechens wurde unter anderem auch von Tobias Stimmer und Daniel Lindtmayer sowie Christoph Murer in einer Radierung aufgegriffen und hat sich durch das Vervielfältigen von Scheibenrissen weit verbreitet.⁵⁴ Auch Lando hat wohl eine dieser Vorlagen kopiert. Sorgfältig hat er dem Mittelbild mittels Lavierung Tiefe und Räumlichkeit verliehen. Ausserdem betont er durch das Inkarnat die Figur



Abb. 19 Scheibenriss mit der Parabel vom Stäbebrechen, von Hans Rudolf Lando, 1607. Feder in Schwarz, grau laviert, braunrot aquarelliert, 268 × 197 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20033.473).

Skiluros. Mit derselben Farbe wurden ausserdem das Bleinetz im Mittelbild eingezeichnet und Farbkürzel angebracht. Ein weiterer Scheibenriss aus der Hand Landos von 1603 in der Sammlung Wyss ist als Nachzeichnung zu werten (Abb. 20). Rolf Hasler hat ihn als Kopie nach einem Original Christoph Murers von 1589 erkannt.⁵⁵ Die Zeichnung Murers, die 2012 in den Kunsthandel kam, war laut der Beischrift 1612 im Besitz des Schaffhauser Glasmalers Werner Kübler d.J. gewesen.⁵⁶ Lando übernahm die Vorlage genau, fügte aber rechts neben das leere Wappen sein Monogramm «HRL 1603» in der gleichen Farbe wie die Lavierung hinzu. Dieses unterscheidet sich von den späteren Monogrammen, wie es beispielsweise auf dem zuvor besprochenen Riss mit der Parabel des Stäbebrechens (Abb. 19) von 1607 oder auf dem Glasgemälde in der Kirche von Büren 1618 zu finden ist (Abb. 1). Bei der Zeichnung mit dem verlorenen Sohn handelt es sich also um das früheste Werk Landos. Es ist denkbar, dass dieser auf seiner Gesellenwanderung 1603 in der Werkstatt Christoph Murers in Zürich weilte und

dort den Riss kopierte, bevor er nach Schaffhausen ging und dort 1604 weitere Entwürfe nachzeichnete.⁵⁷ Hingegen könnte sich der Riss Murers bereits 1603 in Schaffhausen befunden haben, wo ihn Lando hätte gesehen haben können.

Die Lando zugeschriebenen Scheibenrisse datieren alle vor 1610 und stammen folglich aus der Frühzeit seiner Karriere als Glasmaler. Bisher sind keine Zeichnungen aus späterer Zeit bekannt und damit auch keine, die mit der Anfertigung der Glasgemälde zusammenfallen würden. Die erhaltenen Wappenscheiben entstanden alle um 1620 (Abb. 1 und Abb. 2).

Überlegungen zur Funktion und zum Erwerb der Scheibenriss-Sammlung

Im abschliessenden Kapitel wird der Frage nach dem Stellenwert der gekauften und gesammelten Scheibenrisse für Hans Rudolf Lando nachgegangen und welche Funktion sie in seiner Werkstatt gehabt haben könnten. Zudem soll erörtert werden, nach welchen Gesichtspunkten Lando die Scheibenrisse für den Erwerb ausgewählt hat.

Von den wenigen erhaltenen, mit Hans Rudolf Lando in Zusammenhang zu bringenden Glasgemälden gibt es keinen Scheibenriss, der als direkte Vorlage gedient haben könnte. Wie oben dargelegt, hat Lando einzelne Scheibenrisse auch noch nach 1610 erworben. Darunter fallen die oben erwähnten, 1616 in seinen Besitz übergegangenen Zeichnungen (Abb. 17). Diese haben jedoch wenig mit seinen Glasgemälden gemein. Zwei weitere Entwürfe aus dem hier zusammengestellten Konvolut hat er um 1625 erworben. Es handelt sich hierbei um zwei Risse des Hans Ganting – der eine mit dem Standeswappen Bern befindet sich in der Sammlung Wyss (Abb. 21), der andere im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich (Inv. LM 25606). Beide hat er auf dem Sockel am unteren Rand mit einem Monogramm in hellbrauner Farbe gekennzeichnet. Der Entwurf mit dem Standeswappen Bern zeigt das gleiche Hauptmotiv wie die Wappenscheibe, die Lando 1618 (Abb. 1) in die Kirche Büren geliefert hat. Im Glasgemälde stehen die beiden Bannerträger, der Bär und der Löwe, dynamisch neben der Wappenpyramide und stellen je ein Bein auf das Bernwappen ab. Auch die Spitzen der Banner laufen oben zusammen, wodurch die Dreieckskomposition zusätzlich betont wird. Auf dem Scheibenriss Gantings, der im Schweizerischen Nationalmuseum bewahrt wird, stellen die beiden Löwen ebenfalls das eine Bein auf den Schild ab. Die Entwürfe Gantings können aber aus chronologischen Gründen nicht als Vorlage oder Inspiration für das Glasgemälde Landos gedient haben. Wie Rolf Hasler festgestellt hat, weist das Datum 1595 in der Kartusche allerdings darauf hin, dass der Entwerfer wohl eine ältere Scheibe zu ersetzen hatte.⁵⁸ Es könnte folglich sein, dass sich beide – Ganting und Lando – an dieser älteren Vorlage orientiert haben. Zum jetzigen



Abb. 20 Scheibenriss mit dem Verlorenen Sohn als Prasser, von Hans Rudolf Lando, 1603. Feder in Grau und Schwarz, grau laviert, 313 × 94 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.391).

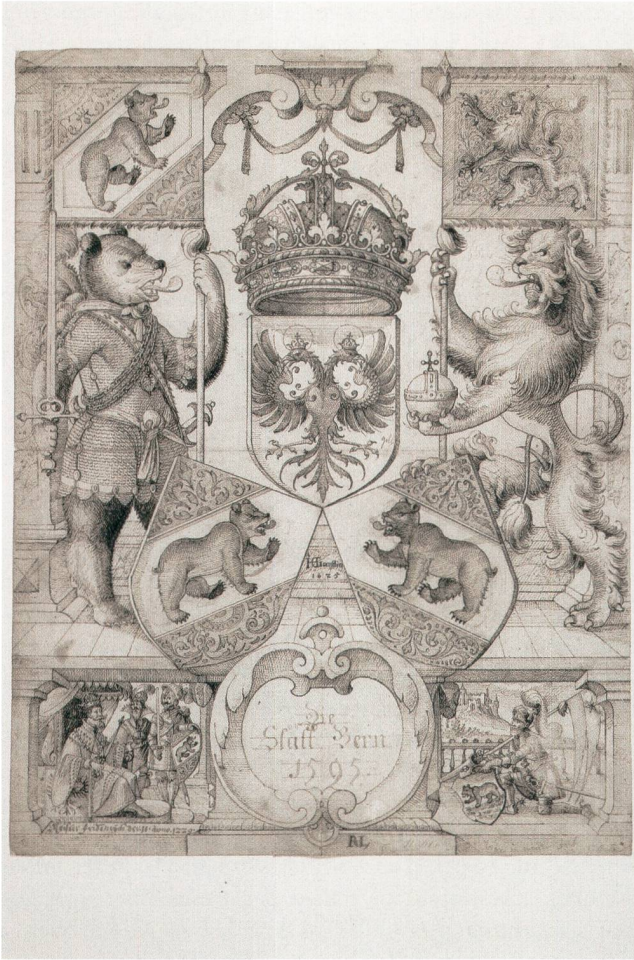


Abb. 21 Riss zu einer Berner Standesscheibe, von Hans Ganting d. J., 1625. Feder in Braun und Braunschwarz, 405 × 312 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.584).



Abb. 22 Riss zu einer Allianzwappenscheibe für Bartholomäus May und Elisabeth von Wattenwyl, Bernhard Herzog zugeschrieben. Feder in Grauschwarz, grau laviert, 311 × 214 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.714).

Zeitpunkt der Recherche sind diese beiden Blätter von Hans Ganting die letzten, die Lando seiner Sammlung hinzugefügt hat. Ab 1626 war Lando Landvogt zu Gottstatt. Da aus dieser Zeit keine Werke mehr von ihm bekannt sind und er seine Scheibenriss-Sammlung offenbar nicht weitergeführt hat, ist daraus zu schliessen, dass er sich ab diesem Zeitpunkt wohl nur noch der Politik gewidmet hat.

Am Beispiel des Scheibenrisses mit dem verlorenen Sohn (Abb. 20) wurde oben dargelegt, dass Lando einen Riss Christoph Murers kopiert hat. Dass das Kopieren und Nachzeichnen von Vorlagen zu jener Zeit eine gängige Praxis war, belegen auch zwei weitere Risse aus Landos Sammlung. Vergleicht man den Entwurf mit dem Allianzwapen für Bartholomäus May und Elisabeth von Wattenwyl aus der Sammlung Wyss (Abb. 22) mit dem das gleiche Allianzwapen zeigenden aus der Sammlung Lavater in der Österreichischen Nationalbibliothek (Abb. 23), wird offensichtlich, dass eine der Zeichnungen

eine Kopie ist oder dass beide Kopien einer weiteren dritten Vorlage sind. Die zwei Blätter waren in Landos Besitz, wie die Eigentumsvermerke belegen. Das Blatt aus der Sammlung Lavater erwarb Lando laut Vermerk 1605, dasjenige aus der Sammlung Wyss beschriftete er lediglich mit dem Monogramm auf dem Kartuschenrand. Diese unterschiedlichen Bezeichnungen lassen sich dahin deuten, dass Lando die beiden Blätter bei verschiedener Gelegenheit erworben hatte. Auf der Rückseite sind beide unbeschriftet. Das Blatt in der Sammlung Wyss weist neben dem Monogramm Landos auch das Monogramm THW für Thüring Walther auf, das links vor der Jahreszahl 1602 steht. Dabei hat Rolf Hasler betont, dass die Jahreszahl von Lando hinzugefügt wurde und nicht von Thüring Walther.⁵⁹ Seiner Meinung nach verweist die Jahreszahl auf das Kaufjahr. Eine Untersuchung am Original hat bestätigt, dass die Jahreszahl nicht zwingend mit demselben Schreibutensil wie das Monogramm Thüring Walthers geschrieben wurde. Dies würde bedeuten, dass



Abb. 23 Riss zu einer Allianzwappenscheibe für Bartholomäus May und Elisabeth von Wattenwyl, Bernhard Herzog zugeschrieben, 1601. Feder in Schwarz, grau laviert, 303 × 200 mm. Österreichische Nationalbibliothek Wien (Inv.-Nr. LAV X 96/2017).

dieses Blatt das früheste überkommene wäre, das Lando erworben hat. Damit läge der Kauf noch vor dem Zeitpunkt seines eigenen Scheibenrisses mit dem verlorenen Sohn nach einem Entwurf Christoph Murers von 1603 (Abb. 20). Das Monogramm Landos entspricht einer frühen Form, bei der die Initialen noch nicht übereinandergeschrieben wurden, wie auch auf dem zuvor genannten Riss von 1603 zu sehen ist – ein Hinweis darauf, dass Lando relativ früh in Besitz des Blattes gekommen sein muss. Der Scheibenriss wird aus stilistischen Gründen Bernhard Herzog zugeschrieben.⁶⁰ Das Monogramm THW ist folglich, wie Rolf Hasler festhält, als Besitzerzeichen zu deuten.⁶¹ Damit war Thüring Walther vor Lando im Besitz des Blattes. Dies würde zwar eher dafür sprechen, dass Lando den Riss nach seiner Rückkehr nach Bern von seinem Kollegen erworben hat und daher das Datum eher den Erwerb Thüring Walters festhält. Wie bereits oben ausgeführt, kannten sich die beiden Berner Glasmaler persönlich. Allerdings ist dieses Blatt das ein-

zige, das auf direktem Weg den Besitzer gewechselt haben könnte. Die eigenhändigen Entwürfe Thüring Walters erwarb Lando hingegen bei Ludwig Koch. Das Blatt aus der Sammlung Lavater mit dem gleichen Motiv zeigt ebenfalls mehrere Beschriftungen in der Kartusche. Neben dem Besitzerkennzeichen Landos ist das ligierte Monogramm VB über der Jahreszahl 1601 und daneben «nach Murer» zu lesen. Canestrini liest das Monogramm als «von basel» und schreibt es, im Vergleich zum Riss in der Sammlung Wyss, ebenfalls Bernhard Herzog zu.⁶² Diese Zuschreibung wäre zu überprüfen, da der monogrammierte und datierte Riss Bernhard Herzogs im Kunstmuseum Basel (Inv.-Nr. U. I. 168) das ligierte Monogramm BH zeigt.⁶³ Laut der Beischrift «nach Murer» gehen beide Entwürfe mit dem Allianzwapen für Bartholomäus May und Elisabeth von Wattenwyl auf einen Originalriss Murers zurück. Bezüglich der Frage nach den Entstehungsumständen der Sammlung kann festgehalten werden, dass beide Blätter zu unterschiedlichen Zeiten in den Besitz Landos gekommen sind und dieser folglich in seiner Sammlung zwei identische Vorlagen besass.

In der Sammlung Landos befanden sich zwei weitere fast identische Scheibenrisse mit dem biblischen Thema des Elisa, wie er die Knaben verflucht. Der eine wird in der Sammlung Wyss in Bern aufbewahrt (Abb. 24), der andere in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (Abb. 25). Der Berner Riss trägt auf der Vorderseite das Besitzerzeichen «HRLando 1605» und vermerkt auf der Rückseite den Kauf bei Ludwig Koch. Das Blatt in der Österreichischen Nationalbibliothek hat Lando auf der Vorderseite mit: «HRLando kauffdt zu Schaffhusen din 20 Hornung des 1605 Jars» beschriftet.⁶⁴ Er schrieb den Besitzervermerk in die untere Hälfte über die Rahmung der Kartusche und das Wapen hinweg. Auf dem Wiener Blatt sind weitere Aufschriften zu sehen. Auf der Architekturrahmung des Bildfeldes ist das ligierte Monogramm MKE aufgezeichnet. Im Bildfeld selbst ist am unteren Rand in Schwarz das durchgestrichene Monogramm IM eingefügt. Dieses ist, wie oben ausgeführt, auch auf den anderen von Lando in Schaffhausen gekauften Scheibenrissen zu finden (vgl. Abb. 10) und steht für einen früheren Besitzer, wie möglicherweise auch das Monogramm MKE gemäss Canestrini.⁶⁵ Dieser schreibt das Blatt dem Basler Hieronymus Vischer zu. Ein weiterer identischer, von Vischer signierter Riss ist im Schweizerischen Landesmuseum erhalten und trägt das Besitzerzeichen von Wannenwetsch (LM 61587).⁶⁶ Anders als die oben erläuterten Beispiele hat Lando die beiden Scheibenrisse mit dem die Knaben verfluchenden Elisa im selben Jahr erworben, jedoch aus unterschiedlicher Quelle. Den Riss in Wien kaufte Lando in Schaffhausen wohl dem Vorbesitzer, dem Monogrammist IM, zusammen mit mindestens vier weiteren Entwürfen, ab. Dies lässt die Vermutung zu, dass Lando in Schaffhausen bei diesem als Geselle gearbeitet oder dessen Werkstatt besucht hatte. Die Scheibenrisse aus



Abb. 24 Scheibenriss mit dem die Knaben verfluchenden Elisa und leerem Wappenschild, 1575–1590. Feder in Grauschwarz, zum Teil grau laviert, 332 × 202 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.179).



Abb. 25 Scheibenriss mit dem die Knaben verfluchenden Elisa und leerem Wappenschild, Hieronymus Vischer zugeschrieben, 1581. Feder in Schwarz, grau laviert, 296 × 205 mm. Österreichische Nationalbibliothek Wien (Inv. LAV X 96/2041).

Schaffhausen können vor diesem Hintergrund sowohl als Andenken als auch als Ausweis seiner Wanderschaft und Kennerschaft gedeutet werden. Den zweiten Scheibenriss erwarb Lando 1605 beim Kauf des grösseren Konvoluts mit über 50 Blättern von Ludwig Koch. Offenbar wählte Lando bei diesem Kauf nicht einzelne Entwürfe aus, sondern nutzte vielmehr die Gelegenheit, eine grössere Anzahl von Rissen zu erwerben. Jedoch stand bei beiden Kaufgelegenheiten weniger eine konkrete Verwendung oder Umsetzung der Vorlagen im Vordergrund. Vielmehr ist davon auszugehen, dass Lando 1605 diese grössere Anzahl Blätter gekauft hat, um seine Werkstatt auszustatten.

Welche Funktion Scheibenrisse, die nicht im Zusammenhang mit einem konkreten Auftrag gezeichnet wurden, im Fundus einer Werkstatt gehabt haben können, lässt sich anhand eines Vergleichs von zwei Blättern skizzieren. Im British Museum in London wird ein Scheiben-

riss mit zwei aufeinander zugaloppierenden Reitern aufbewahrt (Abb. 26). Die Rahmenarchitektur ist nur ansatzweise ausgeführt, hingegen ist im Mittelbild in Rot der Bleiverlauf eingezeichnet. Unten links steht der Kaufvermerk Landos, der das Blatt 1605 in Schaffhausen erworben hatte. Rechts neben den zwei leeren Wappenschilden findet sich das Monogramm des Vorbesitzers IM und der Zusatz, dass dieser den Riss 1602 in Zofingen gekauft habe (vgl. dazu oben Abb. 10 und Abb. 13). Ein Entwurf in der Berner Sammlung Wyss zeigt ebenfalls zwei zu Pferd sitzende Männer, die aufeinander zureiten (Abb. 27). Rechts neben der Inschriftenkartusche steht Landos Name und durch einen leeren Wappenschild getrennt die Jahreszahl 1607. Auf der Rückseite ist kein Zusatz über einen Kauf des Entwurfs angebracht. Rolf Hasler weist die Zeichnung als eigenständige Arbeit Landos aus, da die Beischrift mit der gleichen Tinte ausgeführt wurde wie die Zeichnung und sie stilistisch grosse Ähnlichkeit mit

dem Lando zugeschriebenen antipapistischen Entwurf im Victoria & Albert Museum (Inv.-Nr. E.3689-1923) zeigt.⁶⁷ Der Vergleich der beiden Scheibenrisse zeigt, dass Lando nicht eine Kopie des heute in London aufbewahrten Blattes, sondern vielmehr einen eigenständigen Entwurf angefertigt hat. Angesichts des Umstandes, dass der Londoner Riss im Besitz Landos war, liegt es nahe, dass dieser sich von der Komposition und der Lebendigkeit der Pferde inspirieren liess.⁶⁸ Dies zeigt sich beispielsweise bei der Zeichnung der beiden Pferde, die im Galopp aufeinander zutrabten, wobei sie nur noch auf den Hinterbeinen stehen. Zwischen dem Kauf des Scheibenrisses in Schaffhausen und seiner eigenen Zeichnung liegt eine Zeitspanne von zwei Jahren. Das heisst, auch einige Zeit nach dem Erwerb wurde die Sammlung in seiner Werkstatt auf der Suche nach Motiven und Kompositionen für neue Entwürfe angeschaut und durchgeblättert. Angesichts der oben dargestellten Praxis des Kopierens von Scheibenrissen kann der hier angeführte Vergleich als Beispiel dafür dienen, dass Zeichner über eine Kopie hinaus gingen, einzelne Ideen und Motive aufgriffen und zu eigenständigen Bildkompositionen zusammenfügten.

In der bisher zusammengestellten Sammlung der Zeichnungen Landos war es nicht möglich, ein Blatt einem bestimmten Auftrag für eine Wappenscheibe zuzuweisen. Ebenso konnte nicht nachgewiesen werden, dass



Abb. 26 Scheibenriss mit zwei Reitern, vor 1602. Feder in Schwarz und Braun, Rötel, 350 × 296 mm. British Museum London (Inv. 1899,0120.52).

Lando einen Zeichner für die Ausarbeitung eines Entwurfs beauftragt hatte, was durchaus ein gängiges Vorgehen war.⁶⁹ Aus der Lingg-Werkstatt in Strassburg ist zum Beispiel ein Riss von Christoph Murer überliefert, der wohl von Bartholomäus Lingg in Auftrag gegeben worden ist. Denn Murer schreibt auf der Rückseite, dass die Bezahlung noch ausstehe.⁷⁰ Die hier skizzierten Beobachtungen scheinen vielmehr darauf hinzudeuten, dass Lando bei Gelegenheit und vor allem zu Beginn seiner Karriere Vorlagenmaterial angekauft hat. Ausserdem hat er nicht nur Scheibenrisse als Inspirationsmaterial in der Werkstatt verwendet, sondern auch Zeichnungen, die nicht in einem engen Verhältnis zur Glasmalerei stehen. Als Beispiel sei hier das Blatt aus dem Umkreis Martin Schongauers im Kupferstichkabinett des Kunstmuseums Basel angeführt (Abb. 28). Aber Lando besass auch Bücher. Davon zeugt ein der Sammlung Wyss beigelegter Zettel. Dieser stammt von einem Buch mit dem Eigentumsvermerk «Den 12 Jenner / Hanns Rudolff Lannod / glaßmaller vund Burger zů Bärnn / zů gehörig des 1605 Jars». Der Titel der Schrift, die er den zeitlichen Angaben nach in Schaffhausen gekauft haben muss, ist nicht bekannt. In der Universitätsbibliothek in Bern (MUE Kp VI 24 : 1) ist ein Exemplar des Buches *Künstliche und Wolgerissene New Figuren von allerlai jagt und Weidwerck* von Jost Amman erhalten. Auf dem Umschlag hat Lando dieses mit «HRLando» beschriftet, und im Inneren findet sich der Kaufvermerk in schöner kalligrafischer Schrift: «Erkauft Durch Mich Hanns / Rudolff Lando Denn 2 Tag / Mertzen Des 1605 Jars. Cost Mich an geldt 11 Batzenn Shaffhu / ser Wärunng. HRLando Burger vnd glassmahler Zu Bernn.»⁷¹ Lando nennt sich hier bereits Glasmaler, was darauf hindeuten könnte, dass er zu diesem Zeitpunkt bereits eine Werkstatt in Bern besessen hat. Seine Reise 1605 nach Schaffhausen wäre folglich eher weniger als Gesellenwanderung zu deuten. Statt eines längeren Aufenthaltes in Schaffhausen wäre es aber auch denkbar, dass er zwischendurch nach Bern zurückgekehrt war und seine Werkstatt gegründet hat. Weiter notierte er in das Buch, wie viel er für dieses bezahlt hat, hingegen gibt er bei den gekauften Scheibenrissen keinen Wert an. Es gibt nur ganz wenige Quellen, die sich hierzu äussern, da wohl die Anfertigung des Entwurfs mit der Herstellung der Scheibe verrechnet wurde. Für Schaffhausen hat Rolf Hasler einige Angaben gefunden. So zahlte der Schaffhauser Rat 1512/13 für einen Scheibenriss 1 Schilling 6 Heller und 1547 für eine Visierung 8 Schilling.⁷² Als weitere Referenz kann der oben genannte Fall des Glasmalers Bartholomäus Lingg angeführt werden. Dieser schuldete Christoph Murer für einen Entwurf, den er bei diesem bestellt hatte, 2 Pfund.⁷³

Die Bedeutung von Scheibenrissen in einer Glasmalereiwerkstatt belegen unter anderem zwei archivalisch dokumentierte Fälle, die den Diebstahl von Vorlagen und Kunstbüchern verhandeln. In Solothurn entwendete Franz Fallenter Vorlagenmaterial bei seinem Lehrmeister



Abb. 27 Scheibenriss mit zwei berittenen Stiftern, Hans Rudolf Lando zugeschrieben, 1607. Feder in Braunschwarz und Braun, 307 x 415 mm. Bernisches Historisches Museum Bern (Inv.-Nr. BHM 20036.164).

Niklaus Brunner in Solothurn und wurde vom Rat zu dessen Rückgabe aufgefordert.⁷⁴ Im zweiten Fall beklagte Wolfgang Büeler 1621, dass Georg Küng ihm ein Kunstbüchlein entwendet habe.⁷⁵ Aussagekräftig ist auch der Fall des Glasmalers Sebastian Schnell in Freiburg im Üechtland. Schnell wurde 1627 in dieser Stadt bei einem Streit mit der Lukasbruderschaft festgenommen. Daraufhin wurden seine Scheibenrisse vom Venner eingezogen, um diese vor den Konkurrenten zu schützen.⁷⁶ Lando hatte folglich wohl allen Grund, seinen Besitz an Vorlagen zu kennzeichnen. Weiter kann daraus geschlossen werden, dass eine Sammlung von Scheibenrisse einerseits eine wichtige Arbeitsgrundlage darstellte, um sich auch gegenüber den Konkurrenten einen Vorteil durch neue oder besondere Kompositionen zu verschaffen, andererseits waren sie auch eine grössere Investition mit materiellem Wert, insbesondere wenn diese nicht nur getauscht, sondern wie im Fall von Lando auch gekauft wurden.

Fazit

Die Auswertung der Beischriften auf den Zeichnungen mit dem Eigentumsvermerk Hans Rudolf Landos hat ergeben, dass dieser einen Grossteil seiner Sammlung im Jahre 1605 erworben hatte, und zwar von seinem Berufskollegen Ludwig Koch. Weitere Risse kaufte er 1604/05 in Schaffhausen beim Monogrammist IM und einige 1605 bei Salomon Keller. Dies lässt den Schluss zu, dass Lando vor allem zu Beginn seiner Karriere als Glasmaler Scheibenrisse angekauft hatte und diese wohl zur Ausstattung seiner Werkstatt gehörten. Allerdings hat er die Sammlung während seiner ganzen Tätigkeit als Glasmaler stetig vergrössert. Zur Sammlung sind aber nicht nur Scheibenrisse, sondern auch Zeichnungen und Grafiken zu zählen.

Weiter konnte aufgezeigt werden, dass Lando die Zeichnungen nicht für einen bestimmten Auftrag oder zu einem bestimmten Zweck gekauft hatte, da kein Schei-



Abb. 28 Erzengel Michael, Martin Schongauer (Nachfolge), um 1445–1491. Feder in Schwarz, 289 x 195 mm. Kupferstichkabinett Kunstmuseum Basel (Inv.-Nr. U. I. 7).

benriss einem Glasgemälde zugewiesen werden konnte. Ausserdem besass Lando auch einzelne Zeichnungen doppelt; sie zeigen das gleiche Motiv, wurden aber bei unterschiedlicher Gelegenheit erworben. Dies deutet darauf hin, dass Lando die Scheibenrisse nicht gezielt nach dem Motiv oder einem Auftrag auswählte, sondern vielmehr die jeweilige Kaufgelegenheit nutzte.

Eine eingehendere Betrachtung der Monogramme auf den Scheibenrissen hat dargelegt, dass die Aufschlüsselung nach Besitzermonogramm oder Künstlersignatur nicht immer eindeutig ist. Wie an einigen Beispielen demonstriert werden konnte, strich Lando die Monogramme der Vorbesitzer durch, diejenigen der Zeichner und der Urheber der Originalrisse liess er jedoch stehen. Dieses Vorgehen lässt sich dahin gehend deuten, dass die Urheber der Zeichnung für Lando von Bedeutung waren und dass er diesen Anerkennung entgegenbrachte. Sicherlich war die Nennung der Urheber – insbesondere wenn es sich um namhafte Zeichner wie Christoph Murer oder

Tobias Stimmer handelte – auch bei einer Präsentation der Vorlagen in der Werkstatt während eines Gesprächs mit einem potenziellen Auftraggeber wichtig. Die Überlegungen zu den Kaufumständen mit einbeziehend, kann zusammengefasst werden, dass Lando seine Scheibenrisse weniger als konkrete Vorlagen im Sinne eines technischen Hilfsmittels für seine Glasgemälde, sondern vielmehr als Ausgangspunkt für neue Bildfindungen und hauptsächlich als Ausweis seines Werdegangs, seiner Reisen und seines Könnens verwendete. Dank des Perspektivenwechsels konnte deutlich gemacht werden, dass Lando der Zeichnung eine Wertschätzung entgegenbrachte, die über deren Funktion als konkrete Vorlage im strengen Sinne des Scheibenrisses hinausging.

Weiter konnte gezeigt werden, dass die Besitzerzeichen auch einen praktischen Zweck im Sinne einer Kennzeichnung des Eigentums oder als Schutz vor Diebstahl erfüllten. Jedoch dokumentiert die Sammlung Landos nicht nur einen materiellen Wert, vielmehr waren die Scheibenrisse auch ein Ausweis für seine Ausbildung und sein Netzwerk. In diesem Sinne dürfen sie auch in ihrer Funktion als Andenken gewürdigt werden.

Aus dem Blickwinkel des Sammlers konnte dokumentiert werden, dass Scheibenrisse nebst ihrer klaren Funktion bei der Entstehung von Glasgemälden auch als Sammler- und Liebhaberobjekte geschätzt waren, die unabhängig von ihrem Nutzen in der Werkstatt gesammelt wurden – auch von Glasmalern.

AUTOR

Marion Gartenmeister, Dr. phil., Vitrocentre Romont, Postfach 225, 1680 Romont, marion.gartenmeister@vitrocentre.ch

- ¹ Ich danke Uta Bergmann und Rolf Hasler herzlich für die Hinweise auf Quellen und besonders für ihre Anregungen zum Thema.
- ² Siehe allgemein zur Funktion von Scheibenrissen ARIANE MENSGER, *Die Scheibenrisse der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe*, Köln 2012, Bd. 1, S. 4–7. – UTA BERGMANN, *Die Zuger Glasmalerei des 16. bis 18. Jahrhunderts* (= Corpus Vitrearum Schweiz, Reihe Neuzeit, Bd. 4), Bern 2004, S. 158–159. – ROLF HASLER, «*Hie Obenn sol Eynner mitt Eynnem Albhornn hornn*». *Die Scheibenrisse der Sammlung Wyss: ein verkannter Schatz in neuem Licht*, in: Kunst + Architektur in der Schweiz 50, Heft 4, 1999, S. 40–46. – ROLF HASLER, *Die Scheibenrisse-Sammlung Wyss. Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft im Bernischen Historischen Museum*, Bern 1996/97, Bd. 1, S. 12–14. – FRIEDRICH THÖNE, *Daniel Lindtmayer 1552–1606/07. Die Schaffhauser Künstlerfamilie Lindtmayer* (= Œuvre-katalog Schweizer Künstler, Bd. 2), Zürich 1975.
- ³ ARIANE MENSGER (vgl. Anm. 2). – ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2). – FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 2). – MICHAEL EGLI, *Niklaus Manuel – sein Œuvre im Wandel der Zeit*, in: Niklaus Manuel. Catalogue raisonné, hrsg. von MICHAEL EGLI / HANS CHRISTOPH VON TAVEL (= Œuvre-kataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen, Bd. 29), Bern/Basel 2017, S. 12–34, hier S. 18–21.
- ⁴ ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2) und zur Verwendung von Scheibenrissen insbesondere ROLF HASLER 1999 (vgl. Anm. 2).
- ⁵ Die Sammlung wird ab 2020 so vollständig wie möglich auf der Forschungsdatenbank vitrosearch.ch publiziert werden.
- ⁶ Die Hochzeit ist in den Ehebüchern des Staatsarchivs Bern und der Bürgerbibliothek Bern nicht verzeichnet. Es kann also davon ausgegangen werden, dass Lando nicht in Bern geheiratet hat. Über Küngold Roder ist weiter nichts bekannt.
- ⁷ Staatsarchiv Bern, Tauf- und Eherodel, B XIII 522, S. 131.
- ⁸ Der Scheibenriss ist abgebildet in FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 2), S. 266, Kat. Nr. 529 (Abb. 443).
- ⁹ Das Buch JOST AMMAN, «*Künstliche Wolgerissene New Figuren Von Allerlai Jagt Und Weidwerck*», Frankfurt a. M. 1592, befindet sich in der Bibliothek Münsterergasse in Bern (MUE Kp VI 24 : 1). Mehr dazu unten.
- ¹⁰ Rolf Hasler konnte Lando allerdings in keinen schriftlichen Quellen in Schaffhausen nachweisen, die andere Gründe hätten nennen können. Siehe dazu ROLF HASLER, *Die Schaffhauser Glasmalerei des 16. bis 18. Jahrhunderts* (= Corpus Vitrearum Schweiz, Reihe Neuzeit, Bd. 5), Bern 2010, S. 56.
- ¹¹ Staatsarchiv Bern, Osterbuch Nr. 6, A I 652, Fol. 366(r).
- ¹² Bürgerbibliothek Bern, Stubenrodel der Schmieden Zunft 1611–1630, ZA Schmieden 133.
- ¹³ Gemäss Unterlagen von Heinz Matile im Bernischen Historischen Museum (Kopien im Vitrocentre Romont).
- ¹⁴ J. KELLER-RIS, *Die Fenster- und Wappenschenkungen des Staates Bern von 1540 bis 1797*, in: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, NF 17, Heft 2, 1915, S. 160–170, hier S. 167.
- ¹⁵ Gemäss Unterlagen von Heinz Matile im Bernischen Historischen Museum (Kopien im Vitrocentre Romont).
- ¹⁶ J. KELLER RIS (vgl. Anm. 14), S. 168.
- ¹⁷ J. KELLER RIS (vgl. Anm. 14), S. 167.
- ¹⁸ ROLF HASLER / SARAH KELLER / UTA BERGMANN, *Standesscheibe Bern*, in: vitrosearch 2016 (abgerufen von: <https://www.vitrosearch.ch/de/objects/2463369>).
- ¹⁹ ROLF HASLER / SARAH KELLER, *Wappenscheibe Michael Stettler*, in: vitrosearch 2016 (abgerufen von: <https://www.vitrosearch.ch/de/objects/2253749>).
- ²⁰ ROLF HASLER / SARAH KELLER / UTA BERGMANN, *Wappenscheibe Hans Rudolf Steiger*, in: vitrosearch 2016 (abgerufen von <https://www.vitrosearch.ch/de/objects/2253537>).
- ²¹ ROLF HASLER / SARAH KELLER / UTA BERGMANN (vgl. Anm. 18).
- ALFRED SCHEIDEGGER, *Die Berner Glasmalerei von 1540 bis 1580*, Bern 1947, S. 136.
- ²² «Ihr Gn. Eerenwappen [=Bern] samt dem fenster anstatt des vom wätter zerschlagenen in die Kilchen Arberg verehret, dafür zahlte ich dem glassmaler Hans Rudolff Landouw 60 lb.» Zitiert nach ROLF HASLER / SARAH KELLER / UTA BERGMANN (vgl. Anm. 18).
- ²³ ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 1, S. 136 und Bd. 2, S. 58. – UTA BERGMANN, *Die Freiburger Glasmalerei des 16. bis 18. Jahrhunderts* (= Corpus Vitrearum Schweiz, Reihe Neuzeit, Bd. 6), Bern 2014, Bd. 2, S. 598–600.
- ²⁴ Beispielsweise auf einem Riss zu einer Wappenscheibe für Jakob Rebhuhn in der Sammlung Wyss im Bernischen Historischen Museum (Inv.-Nr. BHM 20036.84). Siehe dazu ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 1, S. 89–90. – PAUL LEONHARD GANZ, *Die Basler Glasmaler der Spätrenaissance und der Barockzeit*, Basel 1966, S. 133.
- ²⁵ HANS JÖRG WANNENWETSCH / M. WANNENWETSCH / REMIGIUS FAESCH, *Wannenwetschisches Wappenbuch*, 1575/99, Handschrift Universitätsbibliothek Basel, Signatur: O I 11. Auf der Innenseite des vorderen Deckels steht: «Emptus 6. Martii 1652 pro 6 H. von M. Wannenwetsch dem glaser und glasmaler. Sein darin bei 4000 wapen.» Siehe dazu W. R. STAHELIN, *Fünfwiedergefundene Wappenbücher aus dem Faeschischen Museum in Basel*, in: Schweizerisches Archiv für Heraldik 29, Heft 4, 1915, S. 203–209. – TILMAN FALK, *Katalog der Zeichnungen des 15. und 16. Jahrhunderts im Kupferstichkabinett Basel*, Basel 1979, S. 25, Anm. 75.
- ²⁶ ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), S. 12 und 25.
- ²⁷ ARIANE MENSGER, *Die Werkstatt von Bartholomäus und Lorenz Lingg. Neue Erkenntnisse zur Glasmalerei in Strassburg um 1600*, in: Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire 53, 2010, S. 109–122, hier S. 111. – ARIANE MENSGER (vgl. Anm. 2), S. 16–17.
- ²⁸ Darunter zählen auch fünf Scheibenrisse, die verschollen sind und sich der genaueren Betrachtung entziehen.
- ²⁹ Gemäss TILMAN FALK (vgl. Anm. 25), S. 25 kann nicht mehr nachgewiesen werden, wie die Zeichnungen mit dem Eigentumsvermerk Landos in den Besitz von Remigius Faesch gekommen sind. ARIANE MENSGER (vgl. Anm. 2), S. 9–10, vermutet, dass Faesch den Nachlass Landos kaufte. Wie die Aufstellung nahelegt, dürfte Faesch wohl nur einen kleinen Teil davon erworben haben.
- ³⁰ ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 1, S. 9–10.
- ³¹ Deutsch-Säckelmeister-Rechnungen «Ludwig Koch dem glaser von einem miner gn. Herren ehrenwapsen sampt dem Rych, In die Kilchen zu Arberg, zemachen, vernügt 9 \mathcal{L} .» Zitiert nach: J. KELLER RIS (vgl. Anm. 14), S. 166.
- ³² Staatsarchiv Bern, Tauf- und Eherodel, B XIII 520, S. 409.
- ³³ Staatsarchiv Bern, Tauf- und Eherodel, B XIII 521, S. 594.
- ³⁴ Staatsarchiv Bern, Tauf- und Eherodel, B XIII 522, S. 431.
- ³⁵ Staatsarchiv Bern, Tauf- und Eherodel, B XIII 522, S. 131.
- ³⁶ Im Schweizerischen Nationalmuseum wird ein Scheibenriss von Hans Jakob Dünz mit folgender Beischrift aufbewahrt: «Ich, Georg Koch, verehren die fisierung den ehrbaren Jüngling Christoffel Kaufmann 1607». Siehe dazu: KLAUS SPEICH, *Die Künstlerfamilie Dünz aus Brugg. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Barockzeit im reformierten Stand Bern*, Brugg 1984, S. 48. – JENNY SCHNEIDER, *Zehn Schweizerische Scheibenrisse. Depositum der Gottfried Keller-Stiftung*, in: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern 35/36, 1955/56, S. 97–101, hier S. 100. – FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 2), S. 113, Anm. 70. Vielleicht handelt es sich hierbei um den gleichen Georg Koch, zu jener Zeit sind in Bern jedoch mehrere Georg Kochs nachweisbar. Es kann folglich nicht abschliessend geklärt werden, welcher von ihnen den Scheibenriss angefertigt hat und ob dieser zugleich auch Taufzeuge von Landos Sohn war.

37 HERMANN MEYER, *Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkungen vom 15. bis 17. Jahrhundert*, Frauenfeld 1884, S. 241. – JENNY SCHNEIDER, *Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich*, Stäfa 1971, Bd. 2, S. 488. Weiter ist überliefert, dass Salomon Keller gemeinsam mit Josias Murer Glasgemälde in den Mainzer Dom lieferte, siehe dazu ARIANE MENSGER (vgl. Anm. 2), S. 141, Anm. 20.

38 ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 1, S. 114.

39 Staatsarchiv Bern, Tauf- und Eherodel, B XIII 521, S. 594.

40 Staatsarchiv Bern, Bürgerannahme Rodel, B XIII 2, S. 42.

41 ARIANE MENSGER (vgl. Anm. 2), Bd. 2, S. 342.

42 ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 1, S. 219–220.

43 ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 1, S. 106.

44 ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 2, S. 241.

45 ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 1, S. 110.

46 PAUL LEONHARD GANZ (vgl. Anm. 24), S. 72.

47 ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 1, S. 260.

48 ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 2, S. 214–217.

49 Zitiert nach FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 2), S. 247.

50 Zitiert nach FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 2), S. 266.

51 Diese These der Autorschaft Landos wäre am Original zu prüfen.

52 PAUL BOESCH, *Eine antipapistische Zeichnung von 1607*, in: *Zwingliana* 8/9, 1952, S. 486–489. Siehe dazu auch UTA BERGMANN / ROLF HASLER, «*Meyd die falschen Lehren schnöd*». *Reformation und Gegenreformation in der Schweizer Glasmalerei des 16. und 17. Jahrhunderts*, in: *Stained glass in the 17th century. Continuity, invention, twilight*, hrsg. vom Corpus Vitrearum Belgien, Antwerpen 2018, S. 33–39. – ROLF HASLER 1999 (vgl. Anm. 2, S. 43).

53 ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 2, S. 30.

54 Siehe dazu ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 2, S. 30–31.

55 ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 2, S. 27–28.

56 Der Scheibenriss gelangte 2012 bei August Laube in den Kunsthandel. AUGUST LAUBE, *Zeichnungen / Drawings* (= Auktionskatalog 2012), Zürich [2012], S. 6.

57 Ab 1586 liess sich Christoph Murer endgültig in Zürich nieder: THEA VIGNAU-WILBERG, *Christoph Murer und die «XL emblemata miscella nova»*, Bern 1982, S. 24. – MYLÈNE RUOSS-KOLLER / BARBARA GIESICKE, *Murer, Christoph (Kristoffel, Stoffel)*, in: SIKART, *Lexikon zur Kunst in der Schweiz*, Zürich 1998/2018 (abgerufen von: <http://www.sikart.ch/kuenstlerInnen.aspx?id=4022936>).

58 ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 2, S. 63.

59 ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 1, S. 126.

60 ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 1, S. 125.

61 ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 1, S. 125–126.

62 ALESSANDRO CANESTRINI, *Die Scheibenrisse der Sammlung J. C. Lavater in Wien. Katalogisierung und Klassifizierung*, Diss., Universität Wien 2000, S. 136.

63 PAUL LEONHARD GANZ (vgl. Anm. 24), S. 88–89. Die Zuschreibung beider Scheibenrisse an Bernhard Herzog wäre zu überprüfen, da in der Art und Weise des Auftrags der Lavierung und in der Feinheit der Ausführung Unterschiede zu erkennen sind. Siehe dazu ALESSANDRO CANESTRINI (vgl. Anm. 62), S. 134–135.

64 ALESSANDRO CANESTRINI (vgl. Anm. 62), S. 135.

65 Ein weiteres Blatt war 1995 bei der Galerie Fischer Luzern und August Laube Zürich im Kunsthandel. Siehe dazu ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 2, S. 510.

66 ROLF HASLER 1996/97 (vgl. Anm. 2), Bd. 2, S. 31.

67 Siehe dazu auch ROLF HASLER 1999 (vgl. Anm. 2), S. 43.

68 Siehe dazu ROLF HASLER 1999 (vgl. Anm. 2).

69 «An Bartholome ling Glasmaler», «Cost i gl... Der botte hatt sy mir nit zallt», zitiert nach ARIANE MENSGER (vgl. Anm. 27), S. 117. – ARIANE MENSGER (vgl. Anm. 2), Bd. 2, S. 587.

70 JOST AMMAN (vgl. Anm. 9).

71 ROLF HASLER (vgl. Anm. 10), S. 61. Weitere Angaben bei FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 2), S. 57, Anm. 91.

72 ARIANE MENSGER (vgl. Anm. 2), S. 342.

74 UTA BERGMANN (vgl. Anm. 2), S. 150.

75 UTA BERGMANN (vgl. Anm. 2), S. 150.

76 «... Vnd sol der herr venner die visierung zu synen handeln ziehen, damit sy nit verbrenndt werdend», zitiert nach UTA BERGMANN (vgl. Anm. 23), S. 354, Anm. 2704. In Freiburg ist ein weiterer Fall aus den Ratsmanualen bekannt, worin sich der Freiburger Peter Reisberger beschwert, er könne nicht arbeiten, da man ihm sein *khunstbuch* und sein Werkzeug abgenommen habe.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: © Reformierte Kirchgemeinde Büren an der Aare und Meienried sowie Vitrocentre Romont.

Abb. 2: © Bernisches Historisches Museum, Bern.

Foto: Stefan Rebsamen.

Abb. 3, 7, 10–15, 17–22, 24, 27: © Bernisches Historisches Museum, Bern. Foto: Yvonne Hurni.

Abb. 4–6, 8: © Bernisches Historisches Museum, Bern.

Foto: Marion Gartenmeister.

Abb. 9: Kunsthaus Zürich, Grafische Sammlung,

Foto: Rolf Hasler.

Abb. 16, 26: British Museum London, CC BY-NC-SA 4.0.

Abb. 23, 25: Österreichische Nationalbibliothek Wien.

Abb. 28: Kunstmuseum Basel, Bilddaten gemeinfrei.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Berner Glasmaler Hans Rudolf Lando beschriftete fast 120 Scheibenrisse und Zeichnungen fremder Künstler mit seinem Eigentumsvermerk. Die Exemplare hatte er hauptsächlich zu Beginn seiner Tätigkeit als Glasmaler um 1605 erworben. Der vorliegende Beitrag rekonstruiert diese Sammlung, untersucht die Kaufumstände und skizziert die Verwendung der Zeichnungen in der Werkstatt.

Lando hatte die Scheibenrisse nicht im Zusammenhang mit einem konkreten Auftrag erworben, sondern vielmehr Kaufgelegenheiten genutzt; unter anderem brachte er Blätter von seiner Reise nach Schaffhausen mit. Die Analyse der Beschriften macht deutlich, dass er den Zeichnern und Urhebern der Originalrisse Wertschätzung entgegenbrachte. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Zeichnungen in Landos Werkstatt weniger die Funktion von konkreten Vorlagen erfüllten als vielmehr den Ausgangspunkt darstellten für neue Bildfindungen und hauptsächlich als Ausweis seines Werdegangs, seiner Reisen und seines Könnens zu lesen sind.

RÉSUMÉ

Le peintre-verrier bernois Hans Rudolf Lando a annoté avec ses signes identitaires presque 120 dessins préparatoires pour des vitraux héraldiques (Scheibenrisse) d'artistes étrangers. Il les a acquis en majorité au début de sa carrière en 1605. L'article a pour but de recomposer sa collection de dessins et de faire des investigations sur les circonstances d'acquisition et leur utilisation dans l'atelier. Les recherches ont permis de démontrer que les raisons principales pour ces achats étaient plus liées à des opportunités, comme ses dessins rapportés de son voyage à Schaffhouse, qu'à des commandes particulières. L'étude sur les annotations trouvées sur les dessins démontre qu'il vouait une grande estime aux dessinateurs des cartons originaux mais aussi aux copistes. Lando a utilisé ces dessins plus comme source d'inspiration pour des nouveaux sujets que comme modèle. En outre, sa collection était la preuve visible de sa carrière, ses voyages et son savoir-faire.

RIASSUNTO

All'inizio della sua attività di pittore del vetro, il vetraio bernese Hans Rudolf Lando incise il suo marchio su quasi 120 bozze di vetri araldici e disegni di artisti stranieri, opere acquistate soprattutto intorno al 1605. Il presente saggio si propone di ricostruire questa collezione, di esaminarne le condizioni di acquisto e di delineare l'utilizzo dei disegni nella sua bottega.

Lando non aveva acquistato le bozze in seguito a un'ordinazione specifica, ma aveva colto l'opportunità che gli si era presentata; tra l'altro, aveva portato dei disegni dal suo viaggio a Schaffusa. L'analisi delle annotazioni sui disegni evidenzia con chiarezza che egli apprezzava gli autori dei disegni originali come pure i copisti. In sintesi, si può dire che i disegni nella bottega di Lando non avevano tanto la funzione di modelli concreti, ma erano piuttosto il punto di partenza per nuove creazioni pittoriche e dovevano essere letti principalmente come testimonianza del suo percorso artistico, dei suoi viaggi e delle sue capacità.

SUMMARY

Hans Rudolf Lando, a stained-glass artist from Bern, collected and labelled almost 120 preparatory drawings for heraldic stained-glass panels by various artists, most of which he acquired at the beginning of his career around 1605. This paper aims to reconstruct the history of the collection, investigate the circumstances of its acquisition, and determine whether Lando used the drawings as models for his own work. The findings indicate that Lando did not buy drawings merely for use as templates for specific stained-glass projects, but that he often just seized opportunities to enlarge his collection. Some of the drawings were acquired on his journey to Schaffhausen. The analysis of his annotations discloses that he appreciated the skills of both the draughtsmen and the copyists. In summary, the results suggest that Lando acquired the drawings primarily as a source of inspiration for new compositions. The collection may also have served as tangible proof of his career, his travels and his craftsmanship.